

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 266.

59. Jahrgang.

Freitag, den 15. November

1912.

## Stadtverordnetenwahl.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordnetenkollegium wegen Ablaufs der Wahlzeit aus die Herren

Hauptollamtsrendant Karl Ernst Claus,  
Malermaler Richard Paul Flemmig,  
Rechtsanwalt u. Rgl. S. Notar Paul Saffurthner,  
Kaufmann Alfred Moritz Hirschberg,  
Gustav Emil Sösel,  
Julius Paul Schmidt,  
August Gustav Robert Wendler.

Es sind somit 7 Stadtverordnete zu wählen. Da von den im Amte verbleibenden Stadtverordneten 10 anständig und 4 unanständig sind, nach dem Ortsstatute aber dem Stadtverordnetenkollegium mindestens 11 anständige und mindestens 6 unanständige Bürger anzugehören haben, so müssen von den zu wählenden Stadtverordneten mindestens 1 anständig und mindestens 2 unanständig sein.

Als Wahltag ist

Montag, der 9. Dezember 1912

anberaumt worden.

Die Stadtverordnetenwahlliste liegt vom 16. November, diesen Tag eingerechnet, bis mit 30. November 1912 während der üblichen Geschäftsstunden in der Rathskanzlei zur Einsicht aus.

Es steht den Beteiligten frei, bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung

und Beginn der Auslegung gegen die Wahlliste beim unterzeichneten Stadtrate schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben.

Stadtrat Eibenstock, den 14. November 1912.

## Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie in Eibenstock  
Sonnabend, den 23. November 1912 abends 9 Uhr  
im Speisensaal des Restaurants „Feldschlößchen“. Schluß der Präsenzliste 9 Uhr.

### Tagesordnung.

1. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses auf das Jahr 1912.
2. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
3. Beschlußfassung über den Antrag auf Zulassung der Kassen und Ausgestaltung derselben zur allgemeinen Ortskrankenkasse gemäß Artikel 15 und 17 des Einführungsgesetzes der Reichsversicherungs-Ordnung.
4. Event. Weiteres.

Die Herren Arbeitgeber und Kassenmitglieder werden ersucht, sich an dieser Versammlung recht zahlreich beteiligen zu wollen.  
Eibenstock, am 14. November 1912.

Der Vorstand.

Hermann Müller, Vorsitzender.

## Der Adriankonflikt.

Ist eine Entspannung der allgemeinen politischen Lage eingetreten, oder haben sich die Gegensätze verschärft? Das sind die Fragen, die heute mehr denn je aufgeworfen werden. Eine glatte Antwort auf diese Fragen zu geben, ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil auch die Meldungen wie immer voller Widerspruch sind. Hier zunächst einige aus Oesterreich:

Wien, 13. November. Ueber die Auffassung der internationalen Lage in informierten Kreisen schreibt das „Neue Wiener Abendblatt“: Die Situation ist im großen und ganzen unverändert. Oesterreich-Ungarns Forderungen sind bekanntlich ein Minimum, von dem es auch beim besten Willen nichts abhandeln lassen kann. Andererseits sind keine Anzeichen eines Einlenkens seitens Serbiens vorhanden. Oesterreich-Ungarn will dem serbischen Export über die Adria keinerlei Hindernis in den Weg legen, kann Serbien nur nicht gestatten, territorialen Besitz auf albanesischem Boden zu erwerben. Es ist vielfach davon die Rede gewesen, daß Serbien den ersehnten Hafen am Adriatischen Meer bekommen kann. Wir möchten Wert darauf legen, festzustellen, daß es sich da nicht um einen Vorschlag des Wiener Kabinetts handelt. Selbstverständlich hätte man bei uns gegen die Erwerbung eines ägäischen Hafens durch Serbien keinerlei Einwendung. Da dieser aber voraussichtlich in einem Gebiet gelegen wäre, das jetzt von den Bulgaren oder Griechen in Anspruch genommen wird, so muß es ausschließlich einer Vereinbarung der Balkanstaaten untereinander überlassen bleiben, ob jene Idee zu verwirklichen ist. Oesterreich-Ungarn hat sich prinzipiell mit territorialen Erweiterungen der Balkanverbündeten einverstanden erklärt. Bei Aufstellung ihrer Forderungen hat die Monarchie von vornherein in klarer und bündiger Weise das Mindestmaß ihrer Ansprüche fixiert. Im Bewußtsein der Wite der von ihr vertretenen Sache sieht sie der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe und Festigkeit entgegen.

Wien, 13. November. Das Neue Wiener Tagblatt berichtet aus Petersburg: Der Minister des Aeußern, Sjasnow, hat den serbischen Gesandten verständigt, Rußland werde zur Hafenfrage keine direkte Stellung nehmen, sondern die Austragung lediglich den österreichisch-serbischen Verhandlungen überlassen, wobei Rußland bereitwillig freundschaftliche Unterstützung gewähren werde, jedoch unter Vermeidung jeglicher Zuspitzung der österreichisch-serbischen Beziehungen.

Der beruhigende Ton der letzten Meldung, der auf eine völlige Entspannung der Lage schließen läßt, steht indessen in schroffem Gegensatz zu einem schmetternden Kanarienschrei der Serben:

Semlin, 13. November. Das Belgrader Blatt „Strazza“ schreibt: Nur noch wenige Tage, und die serbischen Kanonen werden verkünden, doch es dünkt uns, daß diese Kanonen wieder in Aktion treten werden, und unsere Armeen, sich auf die Armeen der Bundesgenossen stützend, auch aus diesem größten bevorstehenden Kriege siegreich hervorgehen

wird. Denn mit uns ist nicht nur der Balkanbund, mit uns ist Gott, aber auch Rußland.

Das ist so ziemlich das Stärkste, was das durch Siege über die Türken eingebildete Serbien sich leisten kann, zeigt aber auch auf das Deutlichste, daß man sich nicht von Beruhigungsgesängen der Dreiverbändemächte einschläfern lassen darf. Oesterreich, Italien und Deutschland haben nach wie vor die Augen offen zu halten. Und sie werden es schon tun, trotzdem auch durch neuerliche Meldungen die militärischen Maßnahmen Oesterreich-Ungarns, — daß solche getroffen werden, steht außer jedem Zweifel — als harmlos und alljährlich wiederkehrende hingestellt werden.

Von kriegerischen Heldentaten der Balkanbündler ist auch heute wenig zu melden. Die Montenegriner kommen vor Stutari nicht weiter, melden aber trotzdem Siegesberichte und in dieselbe Verbe hauen die Bulgaren vor Tschataldscha. Hier die Nachrichten:

Rjeka, 13. November. Eine gestern im Hauptquartier eingetroffene Meldung besagt: Beunruhigt durch die gestrige starke Beschädigung der christlichen und mohammedanischen Einwohner von Stutari durch Abgesandte beim Kommandanten Hassan Rija Bey Vorstellungen, weil die Gebäude beschädigt, der Verkehr gestört und die persönliche Sicherheit gefährdet würde. Entweder sollte die Uebergabe erfolgen oder die Offensive ergriffen werden, um weitere Nachteile für die Stadt zu verhüten. Rija Bey soll erklärt haben, es sei seine Pflicht, so lange als möglich auszuhalten. Die Offensive sei jedoch unausführbar, weil die Türken sich in Verteidigungsstellung befänden. Von einer Uebergabe Stutaris könne vorläufig keine Rede sein. — Seit Mitternacht herrschen Sturm und Regen, wodurch die Operationen der Montenegriner erheblich beeinträchtigt werden und die Mannschaften an der Erfüllung ihrer Aufgaben stark behindert werden.

Sofia, 12. November. Die „Agence Bulgare“ meldet: Die in Makedonien operierenden bulgarischen Truppen haben am 6. dieses Monats Strumitsa und Demir Hisar eingenommen. Die bulgarischen Truppen drangen vorgestern bis zu den Tschataldscha-Stellungen vor, ohne irgend welchen Widerstand zu finden. Die Städte Rodosto, Gregli, Silivri und Widra sind besetzt worden. Die zweite bulgarische Armee, die Adrianopel belagert, zieht den Belagerungsring immer enger. Die Forts Karaltepe und Parasteve sind eingenommen worden. Die Gerüchte, daß die Bulgaren bei einem dieser Erfolge große Verluste erlitten hätten, entbehren jeder Begründung.

Ueber den feierlichen Einzug des Königs von Griechenland in Saloniki meldet der Drach:

Athen, 13. November. Gestern vormittag kam der König, Prinz Georg und Prinzessin Alice mittels Sonderzuges in Saloniki an und wurden am Bahnhof vom Thronfolger, den übrigen Prinzen und dem Metropolitener empfangen. Der König umarmte den Thronfolger und die anderen Prinzen und begrüßte die höheren Offiziere. Hierauf hegaben sich der König und die Prinzen nach der Stadt, begrüßt vom Jubel einer tausendköpfigen Menge, die trotz Regenwetters zugegen war. Die Häuser waren in den Nationalfarben besetzt und mit denen der Verbündeten geschmückt. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt,

als der König am Kai ankam. Eine große Menschenmenge folgte dem Zuge des Königs unter lebhaften Kundgebungen bis zum Hause Dabli Lazacos, wo der König abstieg. Bis in die Nacht hinein waren die Straßen von einer freudig erregten Menge gefüllt, die den Tag feierlich beging.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Befinden des Königs von Bayern. Die Korrespondenz Hoffmann veröffentlicht über das Befinden des Königs Otto nachstehendes Bulletin: Die farbunkulöse Entzündung hat keine weitere Ausbreitung erlangt, und die Lymphgefäßentzündung ist in der Rückbildung begriffen. Se. Majestät ist fieberfrei und das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. (gez.) Dr. v. Angerer, Dr. v. Grassley.

— Prinz Arsen kommt nicht nach Berlin. Wiener Blätter wollten wissen, daß Prinz Arsen, der Bruder des Königs von Serbien, sich nach Berlin begeben habe, um dort eine Audienz bei Kaiser Wilhelm nachzusuchen. Diese Nachricht ist, wie dem Reichlichen Telegraphenbureau auf der Berliner serbischen Gesandtschaft erklärt wird, vollständig unzutreffend. Prinz Arsen befindet sich auf dem Kriegsschauplatz und hat durchaus nicht die Absicht, nach Berlin zu reisen. Die falsche Meldung ist offenbar darauf zurückzuführen, daß ein entfernter Verwandter des Königs von Serbien, Dr. Meladewitsch, in privaten Angelegenheiten in Berlin eingetroffen ist.

### Oesterreich-Ungarn.

— Amtliche Aufklärung über die Truppenbewegungen in Oesterreich. Zutolge der größeren Anzahl von Rekruten, welche mit dem Inkrafttreten des neuen Wehrgesetzes einrücken, sind die Auszubildungsverhältnisse schwieriger geworden. Die Seereserveverwaltung sah sich daher veranlaßt, die Rekruten für die im Bereiche von Bosnien, Herzegowina und Dalmatien detachierten Bataillone von nun an zuerst vier Wochen hindurch in ihren Kaderstationen auszubilden zu lassen und sie dann erst zu ihren Truppenabteilungen zu senden. Diese vier Wochen sind nunmehr abgelaufen, und es beginnen die Abtransporte aus dem ganzen Gebiete der Monarchie. Bei dieser Gelegenheit wird es nicht überflüssig sein, die Öffentlichkeit angesichts dieser ungewohnten Truppenbewegung darüber aufzuklären, daß es sich um keinerlei außerordentliche Maßnahmen handelt, sondern daß die Militärsüge, welche man an manchen Orten sehen wird, nichts als Rekrutentransporte sind, welche die alljährlichen Mannschaftsergänzungen für die Truppen des 15. und 16. Korps nach dem Süden führen.

### Frankreich.

— Ein französischer Kreuzer verschwunden. Aus Brest wird berichtet, daß der abgetakelte Kreuzer „Fleurus“, der von dem Dampfer Candan nach dem Hafen von Rochefort geschleppt werden sollte, jedoch von diesem nach dem Brechen der Taue während eines Sturmes im Stich gelassen worden war, bisher

nicht aufgefunden worden ist. Entgegen den ursprünglichen Meldungen, wonach der „Aleurus“ keine Bemannung zu Bord hatte, sollen sich an Bord des Dampfers 15-20 Ausgediente aus Brest befunden haben. Die Behörden haben mehrere Kreuzer und Torpedoboote zur Hilfeleistung ausgesandt.

### Spanien.

Die letzten Augenblicke des ermordeten Ministerpräsidenten. Ueber die letzten Stunden des auf seinem Posten gefallenen Ministerpräsidenten Canalejas werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Canalejas hatte sich Dienstag vormittag um 10 Uhr ins Palais begeben, um dem König einige Dekrete zu unterbreiten. Mit lächelnder Miene verließ er das Kabinett des Monarchen. In dem Augenblick, als sich die Tür aufthat, kam ihm ein heftiger Windstoß entgegen. „Hui, welch' ein Wind, wir werden einen schlechten Tag haben!“ rief der Kabinettschef. Eine Stunde später sollte sich seine Prophezeiung bewahrheiten, als er unter dem Feuer seines Mörders Manuel Pardo's Cerrate tot zu Boden sank. Ein Passant eilte ihm zur Hilfe mit den Worten: „Don José! Don José!“ José war der Vorname des Ermordeten. Canalejas hatte kaum noch Zeit zu antworten: „Diese Kanaille hat mich getötet!“ Darauf gab er seinen Geist auf. — Der Deputierte Saint Aubain, ein Schwiegerohn von Canalejas, überbrachte nachmittags 12<sup>3/4</sup> Uhr der Witwe die Nachricht von dem Tode ihres Gatten, was zu einer herzzerreißenden Szene führte, die dem Ministerium des Innern und in den Saal geleitet, wo der Leichnam, bei dem zwei Sekretäre des Verstorbenen die Totenwache hielten, aufgebahrt war. Als Frau Canalejas eintrat, verließen die übrigen Anwesenden den Raum. Während ihres Verweilens bei dem Toten wurde Frau Canalejas zweimal von einer Ohnmacht befallen. Sowohl bei ihrem Eintreffen im Ministerium wie auch bei ihrer Abfahrt wurden ihr von der vor dem Ministerium versammelten Volksmenge lebhafteste Sympathienbeweise zuteil. — Der Leichnam des Ministerpräsidenten Canalejas ist mit der Ministeruniform bekleidet und ruht in einem kostbaren, mit grauer Seide ausgeschlagenen Sarg. Auf dem Dedel des Sarges liegt ein Eisenkreuz.

### Amerika.

Zum Attentat auf Roosevelt. In dem Prozess gegen Schrank, der am 14. Oktober auf Roosevelt ein Attentat verübt hat, wurde der Angeklagte in vollem Umfange für schuldig befunden. Das Gericht beschloß, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Neuer englischer Botschafter in Washington. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der englische Gesandte in Stockholm, Sir Spring Rice, anstelle des zurücktretenden Botschafters Beyer zum Botschafter in Washington ernannt wurde.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 14. November. Der Jugendpflege-Ausschuß im Turnverein Eibenstock hielt gestern abend im Vielhause eine Sitzung ab, in der der Arbeitsplan für den Winter aufgestellt wurde. Zunächst stellte Hr. Lehrer Töpfer mit, daß der Abteilung für Jugendpflege vom Kgl. Kultusministerium zur Beihilfe für Jugendpflegeveranstaltungen z. B. ein Betrag von 200 Mark gewährt sei. Für den Winter sind vorläufig 5 Wanderungen festgesetzt, doch werden wahrscheinlich diesen noch einige angefügt werden. Herr Sanitätsrat Dr. Zschau erklärte sich bereit, an einigen Sonntagen vor geplanten Wanderungen theoretischen Unterricht im Sanitätswesen zu geben, und die Schützengesellschaft will von Fall zu Fall die Jugendabteilung unter Aufsicht zu Schießübungen zulassen. Herr Töpfer regte dann noch an, daß Lesebände eingerichtet würden, die bei schlechtem Wetter als Ersatz für ausgefallene Wanderungen dienen möchten. Bei der Besprechung der einzelnen Angelegenheiten wies Herr Amtsgerichtsrat Papsdorf auf die Notwendigkeit eines Jugendheimes in Eibenstock hin, da die vorhandenen Lokalitäten einem solchen nicht entsprechen. Die Anregung fand allgemeine Unterstützung. Man muß natürlich damit rechnen, daß die Jugendpflege noch mehr Hergensfrage der nationalen Bevölkerung wird, damit auch die Mittel für derartige Einrichtungen gesendet werden.

Schönheiderhammer, 14. November. Der bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt seither beschäftigte Postgehilfe Dr. Fleischer ist in gleicher Eigenschaft nach Beierfeld versetzt. An seine Stelle trat der Postgehilfe Dr. Rehfeld vom Kaiserlichen Postamt Delsnig i. Batl.

Dresden, 13. November. Staatsminister Graf Balthasar v. Cotta hat dem Kgl. spanischen Gesandten Polo de Bernabe telegraphisch die aufrichtigste Teilnahme anlässlich der Ermordung des Ministerpräsidenten Canalejas übermittelt.

Dresden, 13. November. Die sächsischen Handelskammern werden am 4. und 5. Dezember das Fest ihres 50jährigen Bestehens begehen. Die Feier wird mit einem am 4. Dezember abzuhaltenden Begrüßungsabend beginnen. Am 5. Dezember wird im Gebäude der Dresdener Handelskammer ein Festmahl stattfinden, zu dem der König sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

Leipzig, 12. November. Der Maurer Rothe gibt nicht zu, seine Frau getötet zu haben. Die Anklage wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf Totschlag erhoben werden; die Anklagebehörde sammelt freilich Material, um zu untersuchen, ob nicht doch Mord vorliegt.

Röschendroba, 12. November. Das erst kürzlich bei einer Herrschaft hier in Dienste getretene 20jährige Dienstmädchen Helene Elsa Thiene aus Tauscha bei Königsdorf hat sich am Dienstag früh mittels Leuchtgases vergiftet. Gegen 8 Uhr früh wurden in der Küche die Dämpfe der Gasleitung offen aufgefunden. Der Tod des Mädchens war bei Entdeckung der Tot schon eingetreten. In einem vorgefundenen Briefe verabschiedete sie sich von ihren Angehörigen.

Dainsberg, 12. November. Von einem Automobil, das von Dainsberg nach Dresden fuhr, wurde gestern nachmittag gegen 2 Uhr an der Straßenbahn-Haltestelle „Goldene Krone“ in Dölitzsch das siebenjährige Mädchen Erna Reite überfahren und sofort getötet. Das Kind rannte plötzlich in das Automobil hinein. Von einem Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalbrigade wurde der Tatbestand aufgenommen.

Lichtenstein, 12. November. In der vergangenen Nacht, kurz nach 12 Uhr, wurde das Wohnhaus nebst Scheunengebäude Christian Dornigs ein Raub der Flammen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Bewohner des Obergeschosses sich nur mit Mühe zu retten vermochten. Aus dem Parterre ist einiges Mobiliar gerettet worden; auch das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Blauen, 13. November. Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern nachmittag im hiesigen Stadtbad zugetragen. Der Soldat der 9. Kompanie Garten aus Lugau scheint beim Sprung ins Wasser von einem Herzschlag befallen worden zu sein, denn als er beim Abtauchen vermißt worden war, wurde er tot aus dem Bade gezogen. Dies ist der erste tödliche Unfall im neuen Stadtbad.

### Eingefandt.

Um falschen Auslegungen zu begegnen, gebe ich zur Aufklärung der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock folgendes bekannt:

Die für Montag, den 11. November nach dem Feldschlößchen einberufene Versammlung der hiesigen Bäckergesellen war von den meisten derselben besucht; außerdem waren verschiedene Mitglieder der hiesigen Bäckervereinigung erschienen.

Schon die Einleitungsworte des Referenten zeigten, daß es sich nicht hauptsächlich um die Abschaffung der Nacharbeit handelte, sondern es war lediglich eine Aufforderung, einer politischen Organisation der Bäckergesellen beizutreten. Nach welcher Seite hin dies geschehen sollte, ersah man am besten, wenn man sich die durch den Referenten vorgebrachte Entschuldigung des Herrn Reichstagsabgeordneten Grenz, der sein Erscheinen für diese Versammlung zugesagt hatte, als Richtschnur dienen läßt.

Der verfolgte Zweck ist allerdings nicht erreicht worden, denn es ist keinem Gehilfen eingefallen, das verlangte Eintrittsgeld von 1 Mark zu bezahlen, noch viel weniger aber konnte der wöchentliche Beitrag von 50 Pfg. zum Beitritt zu dieser Organisation veranlassen. Der unbekannt Referent, ebenso wie der noch unbekanntere Einberufer, traten deshalb auch schleunigst den Rückzug ohne Beute an. Ob die außer den Gehilfen und Bäckermeistern noch anwesenden Herren den Rückzug bedenken sollten, ist dem Einsender unbekannt.

Nachdem die Versammlung geschloffen war, vereinigten sich Gehilfen und Meister zu einem gemächlichen Beisammensein, wobei ein engerer Zusammenschluß der Gehilfen durch eine Vereinigung begründet wurde.

Aus dem vorstehend Aufgeführten wolle die geehrte Einwohnerschaft von Eibenstock erkennen, daß nicht die Bäckervereinigung ihren Abnehmern gegenüber eine Erneuerung einführen wollte, sondern daß es sich nur um eine Hege auswärtiger Agitatoren gehandelt hat. Die Bäckervereinigung wird vielmehr nach wie vor die Interessen der geehrten Einwohnerschaft zu wahren suchen.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 14. November. 2. Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über die Petition des Verbandes der Sächsischen Hausbesitzervereine in Chemnitz, sowie des Verbandes Dresdener Vorort, Grund u. Hausbesitzervereine Rascheuf, Verhandlungen des allgemeinen Baugesetzes betr. Berichterstatter Abg. Schreiber (Hospitalität der Konservativen), beantragt im Namen der Beschw. und Petitionsdeputation, die Petition, insofern sie verlangt, daß Vergünstigungen in baupolizeilicher Hinsicht nicht nur den Baugesellschaften, sondern auch den Kleinwohnungsbauenden Privatunternehmern gewährt und die Beschaffung zweiter Hypotheken erleichtert werden solle, auf sich beruhen zu lassen, und soweit die Petition der Dresdener Vereine fordert, Dresden möge das Wohnen in den Vororten nicht erschweren und deshalb den Straßbahntarif herabsetzen, als unzulässig zu erklären. Der Deputationsantrag fand einstimmig Annahme. Nächste Sitzung morgen vormittag halb 11 Uhr: Schlussberatung über den Gemeindefeuergesetzentwurf.

### Schule und Fremdenlegion.

Der Schule fällt vor allem die Aufgabe zu, die Jugend vor der Fremdenlegion und deren Schrecknissen ernstlich zu warnen. Diese so überaus wichtige Aufgabe in vollem Umfange anerkennend, hat das königliche Ministerium des Innern, als oberste Verwaltungsbehörde des sächsischen Schulwesens, den Leitern dieser Schulen in einer Verordnung dringend zur Pflicht gemacht, die Schüler vor der Fremdenlegion zu warnen. Um diese Warnung recht eindringlich zu gestalten, hat die angeführte Oberbehörde schon im September dieses Jahres den Abdruck einer Schrift zur Verfügung gestellt, betitelt „Die Schrecknisse der französischen Fremdenlegion, Sonderabdruck von Rosen, Fremdenlegion“. Dieses Büchlein ist bereits in der 9. u. 10. Auflage im Verlage von Hermann u. Friedrich Schaffstein in Köln am Rhein erschienen und tariniert für 30 Pfg., in Leinwand für 60 Pfg. zu erhalten.

Erwin Rosen, der Verfasser dieses Büchleins, der selbst Fremdenlegionär gewesen und sich dem grausamen Dienst in der Fremdenlegion durch eine glückliche Flucht entzogen hat, gehört den gebildeten Ständen an. Er war, nachdem er die Welt nach den verschiedensten Richtungen hin durchquert und an dem Aufstand auf der Insel Kuba mit teilgenommen hatte, als Journalist, Redakteur und Schriftsteller in Hamburg tätig

gewesen. Keine Abenteuerlust trieb ihn, der sein Glück verloren durch eigene Schuld, aus der sichersten Lebensstellung in die Fremdenlegion.

Das oben erwähnte Büchlein, das nur ein Auszug aus Rosens größerem Buche ist, betitelt „An der Fremdenlegion“ (Verlag von Rob. Lutz, Stuttgart), dürfte in seiner ganzen stilistischen und inhaltlichen Eigenart als klassisch bezeichnet werden. Die Sprache ist eine vornehme; und die anregende Schilderung vermag der Jugend die Schrecknisse der Fremdenlegion in höchst anschaulicher Weise darzustellen, dabei aber jedes sensationelle Moment meidend. Darin bezieht vor allem der klassische Wert der erwähnten Schrift.

Der Auszug der Rosen'schen Schrift ist den Schülern der hiesigen Fachschulen auf Grund der genannten ministeriellen Verordnung zum größten Teile in seinem Wortlaut bekannt gegeben worden.

Wie bedeutungsvoll die Rosen'sche Schrift ist, geht daraus hervor, daß der ehemalige Fremdenlegionär, Herr Ernst Dähnlein, bei seinem am 10. November im Jünglingsverein gehaltenen Vortrag, der außerordentlich instruktiv für die Jugend war, sich des öfteren dieser Schrift als Grundlage bediente. Sogar verschiedene seiner vorgeführten Bilder waren den Federzeichnungen entnommen, mit denen Hans von Hayk die Rosen'sche Schrift in so anschaulicher Weise schmückt. Diese Tatsache spricht eine berebete Sprache von der Bedeutung der Rosen'schen Schrift, die jeder Schulmann, sei es nun in vollständiger Form oder im Auszuge, den Eltern als Weihnachtsgeschenk für ihre heranwachsenden Söhne warm empfehlen kann. Der Auszug eignet sich ganz besonders zur Volkslektüre.

Rufen die vorstehenden Worte eines Schulmannes, der es immer für seine Pflicht gehalten hat, für Aufklärung im Dienste des Vaterlandes einzutreten und unter jung und alt dafür zu wirken, auch in den breitesten Kreisen mit zur Aufklärung beitragen! I.

### Teuer erkauft!

Roman von Hans Legmüller.  
(33. Fortsetzung)

Bald aber suchte er seine Freude nicht mehr in so weiter Ferne. Ein glückseliges Lächeln überstrahlte das Antlitz des Einsamen. Zum letzten Mal einsame Weihnacht! Er schlug sein Gesangbuch auf und las das Lied: Nun danket alle Gott, und dachte dabei an ein goldenes Herz und — sein geliebtes Mädchen.

Und morgen! morgen wollte er selber gehen und diese weiche, kleine Hand fassen und — nimmermehr wieder loslassen!

Da lag schon der schwarze Abendmahlsanzug. Dort standen die glänzend gewickelten Stiefel. Mit spitzen Fingern trug er den steifen Stragen hinüber zum klebenden Vorhänge. Rosend strich er über die Schultern des Rockes; darauf würde sie ihr Köpfchen legen!

Und nun überstrahlte ein glückseliges Lächeln das Antlitz des Einsamen.

Jetzt zog er aus einer Schublade ein kleines Photographiealbum hervor. Gleich aus den beiden ersten Seiten schauten ihn die ehrwürdigen, geliebten Gesichter seiner Eltern an. „Wenn ihr mein Glück erlebt hättet!“ flüsterte er tiefgerührt und versank in langes Anschauen.

Dann aber zündete er sich eine Zigarre an aus der Kiste, die er sich selbst heute abend geschenkt hatte, setzte sich an seinen Schreibtisch und lechte auf einen sauberen Bogen die Verlobungsanzeige auf:

Als Verlobte empfehlen sich:  
Wenzel Hüttich, Landwirt.  
Martha Wedemann.

Hornbach, Weihnachten 19... Und schließlich bemalte er, was er an Papier erlangen konnte, mit den Verlobten, die Buchstaben W und M möglichst innig zu verschlingen. Damit brachte Wenzel Hüttich den Rest des heiligen Abends zu.

Am Morgen des ersten Weihnachtstages hoben in aller Herrgottsfrühe, es hatte eben sechs Uhr geschlagen, die Glocken an zu läuten. Noch war es ganz finstere Nacht, aber während des Säutens blinkten aus einzelnen Häusern Lichter auf.

Niemand war über das frühe Säuten erschrocken. Einige Fräulein hatten vielmehr schon darauf gewartet, denn um 7 Uhr begann die Christmette.

Beim zweiten Säuten erschienen in der Türe des Schulhauses der Herr Lehrer, um nach dem Wetter Ausschau zu halten. Viel zu schauen war freilich in der Dunkelheit nicht. Nach obenhin war alles stockfinstern.

„Hui!“ rief er ins Haus zurück, „es ist ja kalt geworden!“

Indem slog ihm etwas ganz Leichtes sanft auf die Nase. Er fuhr mit den kalt gewordenen Fingern darnach, es war aber nichts zu spüren. Schon wieder kam etwas geflogen und ließ sich auf der Wange nieder. Jetzt ahnte er etwas. „Helene, bring mal die Lampe heraus!“ Frau Lehrer erschien im Flur, und ein breiter Lichtstrom ergoß sich auf den freien Platz.

Da wars, als wenn aus dem Dunkel der Nacht Hunderte von Nachtmotten dem Lichte zuströmten und tänzelnd sich niederließen.

„Es schneit doch gar!“ rief Frau Lehrer. Auf das Wort kamen die Kinder freudig herausgestürzt: „Ach sieh, Papa, die Mädchen auf den Zaunlaten!“ „Otto, wirst du hineingehen, du wirst mit deinen Filzpantoffeln stecken bleiben!“ befahl der Vater.

Frau Lehrer fand es rührend, daß der erste Schnee gerade am ersten Weihnachtstages gefallen sei, während der Herr Lehrer seine Besorgnis äußerte wegen des Weges, den der Herr Pfarrer nehmen müsse. Der Lichtschein wich, sich verengend zur Seite und verschwand als ein schmaler Lichtstreifen.

Die Tür  
achten e  
Benz  
von der  
dem Gru  
ihm hart  
eine geh  
gegen zel  
tig.  
Aber  
hatte die  
aufblan  
gewürkt  
so schwer.  
Das  
einem nu  
und ver  
daß man  
Endli  
noch ein  
eigenes  
Wenzel  
Züßhut an  
Spiegel.  
Wenzel  
respektabl  
und des  
Daß  
lang über  
warte die  
lockt über  
seine stolz  
Ehe a  
verließ, sa  
und faltete  
kurzen S  
sich nun z  
Als e  
sich hin.  
war, so w  
tagstaate  
Er sch  
Sonnensch  
Himmel, s  
draußen, s  
Tüchtlich  
jemals so  
Je nür  
jamer wa  
doch nicht  
auch das  
de Werte  
das er ein  
te fingen  
es lernte  
Und  
Rim  
Dru  
Und  
Und ein  
ung durch  
des schne  
auf seiner  
beschleunig  
Als er  
Ziele lehte  
und sein  
an sich hin  
gleich die  
Vater  
„Guten M  
Wenzel  
die Verleg  
Zurückhalt  
Im G  
Freundenst  
vertraulich  
mehr zu fr  
zug zu un  
„Weiß  
der Glückl  
„Behen  
ausweichen  
Freier auch  
ihn anzuse  
zu begleiten  
griff und e  
Anzug: He  
dem feierlic  
Wenzel  
von dieser  
ihn vorwär  
leise und he  
„Wird  
ohne aufzul  
gerichtet, d  
stoppete an  
Ein sch  
Weihna  
Tannenzwe  
schwarze Ge  
In ein  
ste einst  
stand Mart  
Beide ware  
Wenzel  
den Anblid  
er noch ein  
den dunklen  
Rand ste  
Dand schwer  
gleich, fast g  
Ihm g  
Beide r

Die Tür fiel ins Schloß, die Türlocke läutete Weihnachtsachten ein.

Wenzel Hüttich hatte sich beim Morgentafel von der alten Weibern nicht ausfragen lassen nach dem Grunde seines Vergnügteins. Aber es war ihm hart angekommen, ihre Neugierde nicht durch eine geheimnisvolle Andeutung zu steigern. So gegen zehn Uhr machte er sich zum Ausgehen fertig.

Aber das war heute ein Stückchen Arbeit. Ida hatte die Stiefel noch einmal nach dem Rückgang ausblenden müssen. Wie er den einen ziemlich angewürgt hatte, entdeckte er, daß er den verkehrten „zuert“ genommen hatte. Aha, darum ging's auch so schwer.

Das sind neumodische Patentknöpfe! Ratsart einem nicht jedes Mal das Ding aus den Fingern und verschwindet zwischen Nacken und Hemdbündchen, daß man sich wieder ausziehen muß?

Endlich war auch der Bratenrod und darüber noch ein dunkler Havelock, ebenfalls ein selbst-eigenes Weihnachtsgeschenk, angezogen. Nun setzte Wenzel Hüttich einen feinen, weichen, schwarzen Filzhut auf sein rundes Haupt, und trat vor den Spiegel.

Wenzel Hüttich auf Freierrücken! Eine ganz respectable Figur! Er war mit sich selbst zufrieden und des imponierenden Eindrucks gewiß.

Daß ihm hinten das Krawattenband zwei Zoll lang über den Rockragen heraushing, weil die Krawatte bei dem anstrengenden Anziehen des Havelocks über den Krage gerutscht war, beirrte nicht seine stolze Stimmung, weil er's nicht sehen konnte.

Ob er nun Wenzel seine Junggesellenwohnung verließ, schaute er sich noch einmal in ihr rings um und faltete dann die fleischigen Hände zu einem kurzen Stoßgebete. Mit einem Ruck wandte er sich nun zum Gehen.

Als er durchs Hoftor ging, schmunzelte er vor sich hin. Es traf sich doch gut, daß gerade Feiertag war, so war es nichts Auffälliges, wenn er im Feiertagsstaate durchs Dorf schritt.

Er schritt hinunter nach dem Gasthofe zur Krone. Vor den Türen war ein reinlicher Fußweg angelegt. Sonnenschein lag auf dem glitzernden Schnee, der Himmel blaute über dem Wald, über der Ebene draußen, Kinder lachten auf der Straße, und Wenzel Hüttich erinnerte sich nicht, in seinen vierzig Jahren jemals so heiter gestimmt gewesen zu sein, als heute.

Je näher er aber der „Krone“ kam, desto lang-samer wurde sein Schritt. Er konnte seine Worte doch nicht ganz dem Zufall überlassen, und wenn auch das Herzchen deutlich genug sprach, einige passende Worte. Da fiel ihm ein Liedchen ein, das er einmal in der Stadt von jungen Leuten hatte singen hören, und das ihm so gut gefiel, daß er es lernte.

Und wenn du nichts zu schwagen weißt, Nimms Müdel um den Hals, Druck ihr a einzig Büffel auf, Unds Müdel weiß dann all's.

Und ein heißer Blutstrom schoß bei dieser Erinnerung durch seinen Krage Körper, so heiß, daß er trotz des schneidigen Winterwindes sich kleine Perlen auf seiner Stirne bildeten, und sein Gang sich wieder beschleunigte.

Als er seinen Freierrücken auf die erste Stufe zum Ziele setzte, stockte eine Sekunde sein Herzschlag und sein Schritt. Er warf einen prüfenden Blick an sich hinunter und schritt beherzt hinauf, um so gleich die Gaststube zu betreten.

Vater Wedemann empfing ihn mit freundlichem „Guten Morgen!“ und half ihm aus dem Mantel. Wenzel Hüttich merkte in seiner Aufregung nicht die Verlegenheit im Gesichte des Wirtes und seine Zurückhaltung.

Im Glanze seines Freierrückens und seiner Freudenstimmung drückte nun Hüttich dem Wirte vertraulich die Hand. Sie hatten sich ja beide nichts mehr zu fragen und zu sagen über den feierlichen Aufzug zu ungewohnter Morgenstunde.

„Weiß Marthchen, daß ich heute komme?“ fragte der Glücklichste leise.

„Gehen Sie nur hinüber!“ antwortete der Wirt ausweichen und merklich ruhig. Jetzt fiel dem Freier auch auf, daß Vater Wedemann vermißt, ihn anzusehen, auch keine Miene machte, ihn hinüber zu begleiten, sondern einen Streichhölzerbehälter ergriff und abstaubte. Auch hatte Vater Wedemanns Anzug: Hemdärmel und blaue Schürze, so gar nichts dem feierlichen Augenblick Entsprechendes.

Wenzel Hüttich fühlte sich unanzusehn berührt von dieser Gleichgültigkeit, aber die Erregung drängte ihn vorwärts. In der Tür fragte er noch einmal leise und heiser: „Ist sie drüben?“

„Wird schon drüben sein!“ gab Vater Wedemann, ohne aufzusehen, zurück. Wenzel Hüttich, hoch aufgeregter, durchmaß mit festem Tritte den Flur und klopfte an.

Ein schwaches Herzein ertönte. Weihnachtsduft, zerflossene Kerzen an hängenden Tannenweiden. Unter Haufen bunter Geschenke eine schwarze Gestalt.

In einem schlüchtern Kleide, dem Kleide, in dem sie einst dem Sarge der Mutter Hagedorn folgte, stand Marthchen Wedemann dem Freier gegenüber. Beide waren allein.

Wenzel Hüttich war zu Tode erschrocken über den Anblick, der sich ihm bot. Im Eintreten hatte er noch einen Blick, einen unfähig gequälten Blick aus den dunklen Augen des Mädchens aufgefangen; jetzt stand sie mit niedergeschlagenen Augen, mit der Hand schwer auf den Tisch gestützt. Ihr Antlitz war bleich, fast gelblich.

Ihm graute vor dieser Erscheinung. Beide rangen nach Worten. Er fand keins, nicht

einmal ein einfacher Morgengruß fand den Weg über seine bebenden Lippen.

Da trat Marthchen einen Schritt auf ihn zu, reichte ihm die Hand, die das bewußte schwarze Kästchen umschloß, und sagte heiser und hastig: „Seien Sie mir nicht böse, Herr Hüttich! Ich bin Ihnen gut! Sie tun mir furchtbar leid. Ich kann nicht. Sie rang nach Worten. Er war freidebleich vorgetreten und starrte sie entsetzt an. Er faßte ihre Hand nicht, sondern umspannte ihre Handgelenk. Endlich stieß er leuchtend heraus: „Marthchen!“

Da entwand sie sich ihm mit dem schreienden, flehenden Ruf: „Ich kann ja nicht!“ und warf sich leidenschaftlich auf das Sofa.

Das Kästchen war zu Boden gefallen.

Da war dem armen Freier alles klar geworden, und der große, starke Mann begann plötzlich mit dem Ruf: „Aber Marthchen!“ laut zu weinen wie ein Kind.

Marthchen wühlte den Kopf in die Kissen und winkte ihm zu gehen. Da riß er sich zusammen. Taumelnd bückte er sich, hob das Rebaillon auf, entwirrte mit zitternden Händen das Netzen und trat leise näher. Marthchen hatte ihn bemerkt, sie wandte den Kopf und richtete sich halb auf. Ihre Augen starrten ihn angsterfüllt an, ihre Hände wehrten ab.

Er schob die Hände sanft beiseite und hing ihr den Schmut um: „Zum ewigen Andenken!“ sagte er mit brechender Stimme, riß das Mädchen mit leidenschaftlicher Gewalt an sich und presste einen langen Kuß auf die Stirn der wie betäubt an seiner Schulter Lehrenden. Dann ließ er sie schüttsam niedergleiten, schaute einen Moment in das bleiche, schmerzlich verzogene Gesicht, als warte er, daß ihm die geschlossenen Augen noch einen freundlichen Abschiedsblick spenden möchten, und ließ plötzlich davon. Wenzel Hüttich hat den Gasthof zur Krone niemals mehr betreten.

(Fortsetzung folgt)

### Bermischte Nachrichten.

— Einstellung der Prägung von 25-Pfennigstücken. Die Prägung von 25-Pfennigstücken wird eingestellt, da sie im öffentlichen Verkehr keinen Anklang gefunden haben.

— Schwere Anschuldigungen gegen die Siegener Polizei. Vor dem Siegener Schöffengericht fand eine Verhandlung statt, die sich voraussichtlich zu einem großen Sensationsprozeß auswachsen wird. Ein Bäckermeister war wegen Beleidigung der Polizei Siegens angeklagt. Er behauptete in der Verhandlung: „Ich habe allen Grund mit Verachtung auf die Siegener Polizei herabzublicken.“ Als der Gerichtsvorsitzende dem Angeklagten erklärte, er würde, falls er keine Beweise habe, bestraft werden, gab dieser eine Reihe Angaben zu Protokoll, wonach er die Siegener Polizeiorgane des Weineides, schwerer sittlicher Verfehlungen, der Unterdrückung von Anzeigen über Straftaten anderer Personen und des Falschspiels mit Karten beschuldigte. Der Angeklagte will durch eine große Anzahl von ihm benannter Zeugen den Wahrheitsbeweis antreten. Zwecks Beweisführung wurde die Sache vertagt.

— Tolstoi und die Bauern. In Jasnija Poljana hat auf dem Gute der Familie Tolstoi die Landverteilung an die Bauern stattgefunden, die nach dem Willen des verstorbenen Dichters vorgenommen werden sollte. Von 885 Dehjatinen Landes fielen nur 225 an die Familie, der Rest wurde an die Bauern aufgeteilt, so daß jeder etwa acht Dehjatinen Landes als Privatbesitz erhielt.

— Die Dide. Ein heiteres Premierenereignis Gustav von Mosers erzählt der bisherige Chefredakteur des Börsenkuriers J. Landau im Neuen Wiener Journal: „Am 5. Februar 1873 ging im Görlicher Stadttheater „Ultimo“ in Szene, wohl Mosers stärkster Lustspielersfolg. Am Morgen des Uraufführungstages brachte man Moser ins Hotel Strauß aus dem Stadttheater ein Telegramm mit dem folgenden so kurzen wie verfänglichen Inhalt: „Moser, Stadttheater, Görlich. Eintreffen nachmittags fünf Uhr. Bitte abholen Die Dide.“ Moser, der immer ein etwas besangenes Gewissen hatte, wußte nicht recht, wer diese „Dide“ sein mochte, aber allzeit ritterlich fand er sich doch pünktlich ein. Die nicht ganz ohne Grund eifersüchtige Frau, die das Telegramm erwirft hatte und froh war, den Schwerenöster endlich einmal derb abzuwaschen, harpte auch in einer Perronische. Der Zug lief ein und nur sehr wenig Leute stiegen aus, keine einzige Dame. Wohl aber stand ein Herr mit glattrasiertem Künstlergesicht und eiskem Gepäck wartend verlegen da, und mußte sich endlich bequem, allein den Ausgang zu suchen.“ Und des Rätsels Lösung? Abfender des Telegramms war Die Dide, der Oberregisseur und nachmalige Schauspieldirektor des Hoftheaters in Dessau. Die Depeche war auch gar nicht an Gustav von Moser, den Dramatiker, sondern an den bürgerlichen Moser, den Hausinspektor des Stadttheaters, gerichtet. Nur dachte man an jenem Uraufführungstage im Theaterbureau mehr an den Inspektor. So lustig die Komödie am Abend war und so herzlich sie belacht wurde, den Eingeweihten erschien die Lustspielszene auf dem Bahnhof, die der Theaterpremiere voranging, doch noch komischer.

— Brigademander. Der Zug des Leutnants der Reserve Freyherrn v. K liegt in exponierter Stellung im feindlichen Maschinengewehrfeuer. Trotz großer Verluste geht er weiter vor. Da kommt der Schießrichter im gestreckten Galopp auf ihn zu. — „Herr Leutnant! was machen Sie da! Was denken Sie, was Sie für Verluste haben, wenn Sie jetzt springen!“ — „Ich denke, jeder zweite Mann, Herr Hauptmann!“ — „Was jeder Zweite? Viel mehr! Da ist mindestens jeder vierte Mann gefallen!“

Für jeden Haushalt wird Rathreiners Malzlässe täglich von immer größerer Bedeutung. Aus dem nährträchtigen Malze auf die vollkommenste Weise hergestellt, hat er sich durch seine Belümmlichkeit, seinen Wohlgeschmack, sowie durch seine große Billigkeit in allen Bevölkerungskreisen eingebürgert und wird täglich von Millionen Menschen sowohl allein, wie auch als gedaltreicher und billiger Kaffeegesetz getrunken. Rathreiners Malzlässe enthält keine der Gesundheit schädlichen Bestandteile und ist daher bei Erwachsenen und Kindern, Gefunden und Kranken ein allseitig beliebtes, seit nahezu 25 Jahren glänzend bewährtes Haus- und Familiengetränk. Man achte jedoch darauf, daß Rathreiners Malzlässe niemals lose ausgewogen verkauft wird, sondern nur echt ist, wenn das geschlossene Paket Bild und Namenszug des Pflarrers Rneipp und die Firma „Rathreiners Malzlässe-Fabrik“ trägt.

### Wettervorhersage für den 15. November 1912.

Südwestwind, wolkig, mild, zeitweise Niedererschlag. Niederschlag in Eibenstock, gem. am 14. Novbr., früh 7 Uhr: 0.0 mm • 0.0 l auf 1 qm Bodenfläche.

### Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

- Rathaus: Hans Reibhardt, Ober-Ingenieur, Chemnitz. W. Anbus, Rfm., Plauen. Hans Ehler, Privatier, Neureppin. Kurt Sorber, Rfm., Plauen. Johann Dieje, Rfm., Chemnitz.
- Reichshof: Th. Peterjen, Einläufer, Hamburg. Hermann Winkelmann, Einläufer, Hamburg. B. Haugh, Inspektor, Bernhard Schlichte, General-Agent, Otto Schumann, Rfm., Martin Wahl, Rfm., sämtlich Leipzig. Max Franz, Rfm., Dresden. S. Schulze, Rfm., Berlin. A. J. Bahrburg, Rfm., Plauen. Fritz Michaelis, Rfm., Weißenhof. Otto Beer, Rfm., Görlitz. Otto Schmitz, Rfm., Plauen. Paul Grimm, Rfm., Zwickau. J. W. Rood, Kommissar, Chemnitz.
- Stadt Leipzig: Curt Bratke, Rfm., Oswald Becker, Rfm., Carl Reinhold, Rfm., Th. Sing, Rfm., A. Rühnreich, Rfm., sämtlich Chemnitz. Cesar Stephan, Rfm., Plauen. Josefa Maria Nagura, Wien. Curt Adler, Jng., Dresden.
- Engl. Hof: Gerhard Wippermann, Rfm., Stollberg. Siegfried Goffein, Reisender, Reichshof.
- Deutsches Haus: Kurt Herzog, Richard Hartmann, Hermann Gafsch, Franz Lohles, Asphaltreue, Reichshof.

### Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 8. bis mit 18. November 1912.

Aufgebote: a. hiesige: Der Installateur Emil Hermann Müdel hier mit der Anna Frieda Schuster hier. b. auswärtige: Der Vater August Robert Deber in Falkenstein mit der Ausbesitzerin Auguste Selma Blemig dortselbst.

Geschlechtsregister (Nr. 65-68.) Der Waldarbeiter Ernst Albert Schneiderbach in Wildenthal mit der Fabrikarbeiterin Elsa Martha Gündel dortselbst. Der Zeichner Rudolf Walter Hänel hier mit der Johanne Elly Krieger hier.

Beurten: (Nr. 307-316.) Dem Schiffschlichter Guido Hans Seidel hier 1 S. Dem Musterzeichner Robert Paul Reihaus hier 1 S. Dem Fabrikarbeiter Ernst Riedel hier 1 S. Dem Schiffschlichter Paul Alfred Linger hier 1 S. Dem Schiffschlichter Christian Klappich hier 1 S. Dem Wirtschaftshelfen August Ernst Brandt hier 1 S. Dem Schiffschlichter Willi Louis Wintzel hier 1 S. Dem Hausmann Curt Lorenz hier 1 S. Hierüber 2 uneheliche Beurten.

Sterbefälle: (Nr. 148-152.) Der Fleischermeister Carl Wilmann hier, ein Chemann, 62 J. 5 M. 28 T. Die Christiane Wilhelmine veru. Dörfel geb. Radeker hier, 67 J. 4 M. 30 T. Kurt Alfred Männel, S. des Fabrikarbeiters Emil Gustav Männel hier, 18 J. Der Hausmann Franz Heinrich Stark hier, ein Chemann, 61 J. 2 M. 10 T. Die Hulda Emilie veru. Fuchs geb. Schönfelder hier, 74 J. 1 M.

### Zwickauer Viehmarktpreise.

vom 11. November 1912.

Aufgetrieben waren: 35 Ochsen, 20 Bullen, 131 Kalben und Kühe, — Fresser, 59 Kälber, 572 Schafe und Hammel, 99 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensgewicht 40-52, Schlachtgewicht 91-94, 2. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 46-48 resp. 58-60, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-42 resp. 54-56, 4. geringgenährte jeden Alters — resp. — M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 45-50 resp. 88-90, 2. vollfleischige jüngere 45-48 resp. 80-85, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40-44 resp. 82-85, 4. gering genährte — resp. — M. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 41-50 resp. 80-92, 2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46-48 resp. 78-90, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 48-49 resp. 78-80, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 48-49 resp. 78-80, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 26-36 resp. 60-70 M. Fresser: Gering genährte Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Kälber: 1. Doppeltelber Lebensgewicht —, 2) beste Rasse und Saugfütter 60-62, 3) mittlere Rasse und Saugfütter 64-66, 4. geringe Kälber 48-52 M. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebensgewicht 43-45, 2) ältere Mastlamm 47-48, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 32-35 M. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr Lebensgewicht 88-89, 2. Fleischschweine 90-92, 3. fleischige 85-87, 4. gering entwickelte 82-84, 5. Sauen und Eber 80-82 M. Ueberhand: 14 Kinder, davon 6 Ochsen, 2 Bullen, 4 Kühe und Kalben, — Fresser, — Kälber 3 Schafe 80 Schweine. Tendenz: Großvieh, Kälber und Schweine mittel, Schafe langsam.

### Neueste Nachrichten.

— Düsseldorf, 14. November. Gestern abend gegen 7 Uhr fuhr auf der Strecke zwischen Ober-Kassel und Görlich ein Personenzug mit einem Güterzug, der von Krefeld kam, zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden acht Personen schwer verletzt, zahlreiche, man spricht von 30, leichter.

— Zückerbog, 14. November. Auf der Strecke Zückerbog kollidierte gestern abend zwischen Gröna und Zückerbog der Personenzug Nr. 286 Berlin-Dresden mit mehreren Wagen eines Güterzuges. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Bremser des Güterzuges getötet und 3 Personen erlitten Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend.

— Budapest, 14. November. Auf der Donau ereignete sich gestern nachmittags ein schweres Schiffsunglück. Die Schaluppe „Teleor“ sollte 50 Grenzwachter nach dem Hafen von Ostrova bringen. Bei einer Wendung der Schaluppe kenterte diese und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Von der Besatzung und den Grenzwachtern ertranken 44, die anderen konnten gerettet werden.

— Madrid, 14. November. Der König hat sich nach eingehender Konferenz mit Maura und Montero Rios dahin entschieden, daß der Minister des Aeußern, Garcia Prieto, an der Spitze des Kabinetts bleiben solle; man glaubt indessen, daß dieser Zustand nicht länger dauern werde, als notwendig sei, und daß es sich nur um ein Provisorium handele.

### Zum Balkankrieg.

— Wien, 14. November. Nach einer aus Trieste hier eingetroffenen Meldung, werden am Freitag 20 000 Mann nach Dalmatien einge-

Schiff werden. Der Bestimmungsart ist nicht bekannt, doch wird angenommen, daß der Transport über Dalmatien nach Bosnien und der Herzegovina gesandt werden soll.

London, 14. November. Ein Telegramm von heute morgen aus Konstantinopel besagt, daß die zwischen der Türkei und Bulgarien eingeleiteten Friedensverhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht ist noch nicht eingetroffen.

Konstantinopel, 14. November. Die Militärlieferanten von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken und sonstigem Kriegsmaterial wurden, wie mehrere Blätter melden, gestern ins Kriegsministerium berufen. Hier wurde ihnen die Mitteilung gemacht, daß alle noch schwebenden Aufträge zu annullieren sind, da die Feindseligkeiten in kurzer Zeit eingestellt werden.

Sofia, 14. November. Es bestätigt sich, daß die Mission Danewitsch in Budapest von Erfolg gekrönt ist. Serbien wird tatsächlich, wie offiziös redierende Blätter zu melden wissen, einen Hafen am Adriatischen Meer erhalten und zwar San Giovanni di Medua.

Sofia, 14. November. Trotz Fehlens jeder offiziellen Nachricht, wurde gestern abend hier bekannt, daß ein heftiger Artilleriekampf bei Tschataldscha im Gange ist. Die Türken haben unter kräftigsten Anstrengungen 200 000 Mann zusammengebracht und bringen auch jetzt während des Kampfes fortwährend neue Truppen in die Kampflinien. Die Bulgaren haben einen schweren Stand. Hier wird nun also eine der großen Schlachten zur Entscheidung gebracht, die über das endgültige Schicksal der Türkei entscheidet.

**Kursbericht vom 13. November 1912 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

Deutsche Fonds.		3/4 Dresdner Stadtanl. von 1906	87.10	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	97.40	Dresdner Bank	151.75	Canada-Pacific-Akt.	264.45
5/8 Reichsanleihe	77.80	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	99.85	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	97.70	Sächsische Bank	151.25	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	282.00
5/8 " "	88.40		99.40	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.50	Industrie-Aktien.	171.75	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	302.00
4 Preussische Consols	100.50	Ausländische Fonds.		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	97.30	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	406.25	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	176.25
5/8 " "	77.80	4 Oesterreichische Goldrente	92.40	Industrie-Obligationen.		Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Weisenthaler Aktienspinnerei	—
4 " "	88.40	4 Ungarische Goldrente	88.40	4 1/2 Chemnitz Aktienspinnerei	—	Chemnitz Akt. (Zimmerm.)	77.25	Vogtl. Maschinenfabrik	579.00
4 Sächs. Rente	100.50	4 Ungarische Kronenrente	84.00	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	102.75	Schuckert Elektrizitäts-Werke	146.50	Harpener Bergbau	189.75
5/8 Sächs. Staatsanleihe	95.10	4 Chinesen von 1896	99.50	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	85.25	Grosse Leipziger Strassenbahn	208.50	Plauenener Tüll- und Gard.-A.	75.00
Kommunal-Anleihen.		4 Japaner von 1905	86.70	Bank-Aktien.		Leipziger Baumwollspinnerei	221.00	Phönix	261.50
5/8 Chemnitz Stadtanl. von 1889	—	4 Rumänen von 1905	87.60	Mitteldutsche Privatbank	122.20	Hansdampfschiffahrts-Ges.	287.25	Hamburg-Amerika Paketfahrt	152.00
5/8 " " " 1902	88.00	4 Buenos Aires Stadtanleihe	102.90	Berliner Handelsgesellschaft	163.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	119.25	Plauenener Spitzen	108.50
4 Chemn. Strassen-Anl. von 1907	99.30	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	87.60	Darmstädter Bank	—	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	191.75	Vogtländische Tüllfabrik	139.00
4 Chemnitz Stadtanl. von 1908	99.10	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	247.50	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	108.70	Reichsbank	—
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz Bank-Akt.	106.80	Dresdner Gasmotoren (Hille)	157.00	Diskont für Wechsel	5.00
								Zinsfuß für Lombard	6.00

**Warum kann Knorr für 10 Pfennige 3 Teller gute Suppe liefern?**  
 Weil in dem großen circa 40 Jahre bestehenden Fabrikbetriebe alle Vorteile des Einkaufs, der Herstellungsweise und des Betriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfennige einen Knorr-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen.  
 Probieren Sie einen Knorr-Suppenwürfel, er ist besser als andere!

**Cleverstolz**  
und  
**Vitello**  
Margarine.

Stets frisch erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:  
Van den Bergh's Margarine-Ges.  
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste  
Meiereibutter  
Vitello ist feinsten Gutsbutter  
ebenbürtig

**Etage**  
per 1. April 1913 in der Nähe des ob. Bahnhofes gesucht. Off. erb. unt. L. B. an die Exped. dieses Blattes.

**Türschließer,**  
nur die besten Marken, 2 Jahre Garantie, empfiehlt zu äußersten Preisen  
**Hermann Preiss,**  
Mechaniker, Bergstraße.

**Räucheröfen**  
für Fleisch- und Wurstwaren.  
Spezialität: Heringsräucheröfen v. M. 15.— an.  
Verlangen Sie Preisliste!  
**Albert Baumann,**  
Aue i. Ergz. 66, Ofenfabrik.

**Zafeläpfel! Zafeläpfel!**  
nur sehr schöne, tadellos große Ware, wie Casler, gold, rote, grüne Reinetten, Goldparmanen, Stettiner, Borsdorfer, süß oder sauer, à Zentner 10 Mk., Wirtschaftäpfel, à Zentner 7.50 Mk., Koch-Äpfel, à Zentner 5 Mk., versendet gegen Nachn. jedes Quantum von 50 Pfd. an in trockener Verpackung. 600 Zentner am Lager.  
**E. Winkler,**  
Reichsstadt bei Frankenuau, S.-A.

**Schöne Stiebelstube**  
mit Sommer ist ab 1. Januar 1913 zu vermieten.  
**Ernst Funk,** Karlsbaderstr. 9.

**Einen tüchtigen Schuhmacher-Gehilfen**  
von 18 bis 21 Jahren sucht sofort in dauernde Stellung  
**Arno Weidlich,** Sofa Nr. 84.

**Lose**  
der 163. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 1. Klasse vom 4.—5. Dezember 1912  
hält empfohlen  
**Gustav Emil Tittel.**

**Ein vierfüßiger eleganter Tafel-Schlitten,**  
ein Landauer, 2 gute englische Rutzgeschirre u. 2 Rutzgeschirre billig zu verkaufen im  
**Deutschen Haus,**  
Schöneck i. F.

**Tüchtiger junger Mann**  
für Buchhaltung und Korrespondenz zu engagieren gesucht.  
Bedingung: Flotter Korrespondent und Maschinenschreiber (Ideal), sicherer Rechner, gewandt im Umgang mit Einkäufern, Kenntnis der englischen u. französischen Sprache.  
Antritt 1. Januar 1913.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen sub **E. H. 100** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen  
**Hilda verw. Fuchs**  
fühlen wir uns gedungen, allen herzlich zu danken.  
Eibenstock, Köfn.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Augenehmer Gebrauch,**  
nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen Weltreus erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eibenstock bei  
**Emil Hannebohn.**



**In Wringmaschinen**  
bietet die Marke „Teutonia“ eine Garantie für zuverlässige Qualitätware.  
Reparaturwerk für alle Systeme in 15 Min.  
**Hermann Preiß, Mechaniker**  
Bergstraße neben der Apotheke.

Wir suchen für unsere Stiebelstube eine energische, mit allen Arbeiten vertraute  
**Direktrice.**  
**C. G. Dörffel Söhne.**

Mein  
**Waldschneidwerk**  
am Windischweg gelegen, beabsichtige ich zu verkaufen oder auch zu verpachten, eventl. Erb- u. Obergeshof getrennt. Größe je 17 > 8,2 m.  
**Paul Reichsmann.**

Heute abend  
**frische Wurst**  
mit Kraut.  
**Max Mehnert.**

**Schiffchen-Aufpasser,**  
sowie Schiffchen-Ausbesserinnen ins Haus sofort gesucht.  
**Stegmann & Funke.**

**F. T. F. Spielmannszug.**  
Freitag abend 9 Uhr  
**Signal-Übung.**  
Freischifferei empfiehlt E. Hannebohn.

**Steuer-Quittungsbücher,**  
à 15 und 25 Pf.  
für sämtliche Steuern benutzt, hält vorrätig  
**Emil Hannebohn's Buchdruckerei.**